

schildert er als einen bejahrten, gütigen und tugendhaften Herrn, aber er verhehlt nicht, dass sein Capitel mit seinem österreichischen Bündnis nicht einverstanden war, und er stimmt offenbar der Meinung des Capitels zu. Als dann Ortolfs Nachfolger Pilgrim sich aus Anlass der brandenburgischen Fehde mit Baiern verbündete, war wieder der Adel gegen diese neue Partei-Stellung. Gold rechtfertigt die guten Absichten des Kirchenfürsten, aber er erzählt auch, welche Opfer der Erzbischof bringen musste, um seinen politischen Fehler wieder gut zu machen. In dem ausführlichen Bericht über die Tiroler Fehde wird die bairische Partei etwas günstiger behandelt als die österreichische, aber auch den bairischen Herzogen wird wiederholt Bedrückung des Clerus vorgeworfen, und den Niedergang des wittelsbachischen Hauses, der sich in dem rasch aufeinander folgenden Verluste von Tirol und Brandenburg zeigt, erwähnt der Chronist mit Worten, die mehr Tadel als Theilnahme erkennen lassen. Die volle Schale seines Zornes aber ergiesst er über Herzog Rudolf von Oesterreich, den er als den ärgsten Feind und Verfolger der Geistlichkeit hinstellt. Die Hauptquelle dieses Hasses, den Gold dann in fast noch verschärfter Weise auf den Grafen Ulrich von Schaumberg überträgt, war Rudolfs Steuerpolitik¹. Es ist sehr bezeichnend für unseren Chronisten, dass er Massregeln, die wir zu den deutlichsten Zeugnissen für die staatsmännische Begabung Rudolfs rechnen, ausschliesslich vom Standpunkt der durch die neuen Steuern betroffenen Geistlichkeit zu beurtheilen verstand und dass er von der allgemeinen Erbitterung verleitet auch dem unglaublichsten bösen Gerede über die Träger dieser neuen

wandter unseres Chronisten, Friedrich Gold, war unter den Bevollmächtigten, welche die Bürger im November 1367 zu den Friedensverhandlungen nach Wien sandten, Hund-Gewold, Metropolis Salisb. ed. Ratisb. I, 265. 1) Daneben mag vielleicht auch die Erinnerung an die Rolle, welche die österreichischen Herzoge in dem Streit zwischen dem Bischof und den Bürgern von Passau gespielt hatten, auf die Abneigung Golds gegen die Oesterreicher eingewirkt haben. Gerade Graf Ulrich von Schaumberg war ja in erster Linie dazu ausersehen gewesen, die zwischen dem Bischof und den Herzogen verabredete Theilung des zu confiscierenden Vermögens der Passauer Bürger vorzunehmen, Hund-Gewold, Metrop. Salisb. ed. Ratisb. I, 286. — Ueber die Frage, ob Ulrich wirklich der Erzieher Rudolfs gewesen, wie Gold angiebt, vgl. Stülz, Denkschriften der Wiener Ak. XII, 181 ff. und Huber, Geschichte des Herzogs Rudolf IV. S. 11 Anm. 2. Trotz der von diesen Forschern vorgebrachten Gründe scheint mir die wörtliche Auslegung der Stelle doch nicht ausgeschlossen; Ulrich musste ja nicht gleich 1342 in die Gesellschaft des jugendlichen Prinzen gezogen worden sein.